

Die Geburt der Eurythmie aus der Wesenheit des Apoll

Das Jahr »1879 nach des I-CH Geburt«

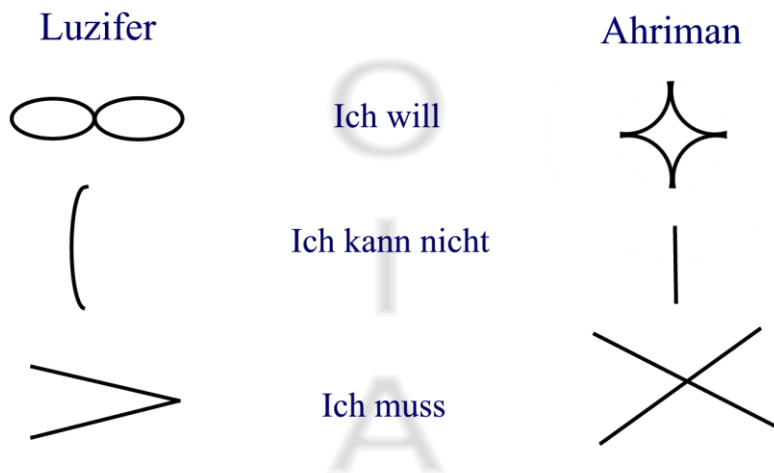
Die Entstehung der Eurythmie im Jahr 1912 fiel in einen für die Anthroposophie bedeutungsvollsten Zeitpunkt. Als Rudolf Steiner nämlich unter der Herausgeberschaft der gestifteten »Gesellschaft für theosophische Art und Kunst« und ohne Nennung seines Namens einen Kalender veröffentlichte, ließ er nicht nur das einzelne Jahr mit Ostern beginnen, sondern richtete auch die Jahreszählung statt auf die Jesus-Geburt auf die Auferstehung des Christus aus. Entsprechend hieß es auf dem Titel: »Im Jahr 1879 nach des I-CH Geburt«.

Dieses Oster-Jahr 1912/13 brachte dann aber auch die endgültige Ablösung von der dekadent gewordenen Theosophischen Gesellschaft, die statt der von Rudolf Steiner offenbarten Wiederkunft Christi im Ätherischen die physische Wiederkunft in dem Knaben Krishnamurti propagierte. So wurde um die Weihnachtszeit die Anthroposophische Gesellschaft gegründet.

In der Zusammenschau aller Ereignisse können wir das Jahr 1912/13 tatsächlich als *Oster- oder Auferstehungsjahr* ansehen, in dessen Mitte – kurz vor Michaeli – dann die Eurythmie gleichsam geboren wurde. Als Kulturimpuls markiert diese Geburt zugleich den Punkt, an dem Anthroposophie nach außen in Erscheinung trat, was sich dann ab Michaeli 1913 am Baubeginn des ersten Goetheanum zeigte. Dass die Eurythmie in ganz besonderer Weise mit dem Erscheinen des Christus im Ätherischen verbunden ist, kann aber auch daraus verständlich werden, dass sie die Kunst ist, die das Wort – den Logos – im Ätherischen zur Erscheinung bringen kann. Obwohl die einzelnen Schritte ihrer Realisierung zwar scheinbar praktischen Gesichtspunkten folgen, offenbaren sie sich bei genauerer Betrachtung zugleich als esoterisches Geschehen.

Die vorbereitenden Schritte wurden in ihren Stufen von Johannes Greiner in seinem Aufsatz über *die acht ersten Übungen* im Rundbrief SRMK Nr. 57 (Michaeli 2012) ausführlich dargestellt. Hierdurch wurden gleichsam die *Hüllen* geschaffen, in denen dann die Geburt des Wesens erfolgen konnte. Dies geschah im Rahmen der Proben für das Mysteriendrama „Der Hüter der Schwelle“. Blicken wir deshalb auf den Zusammenhang, in den die ersten Lautangaben gelegt wurden.

Das IAO – Christus zwischen Luzifer und Ahriman



Für die Darstellung der luziferischen und ahrimanischen Wesen ließ Rudolf Steiner die Darsteller bestimmte Aufstellungen im Raum einnehmen, die dann auf ein Zeichen hin verändert wurden. Dazu wurden u- und i-hafte Bewegungen ausgeführt, und auch die Bewegungsart selbst war differenziert: weich und schmiegsam für die luziferischen, hart und ruckartig für die ahrimanischen Wesen.

Man könnte bei diesen Angaben durchaus schon an die künftige Eurythmie denken, die gerade die *Mitte* zwischen den ruckartigen Übergängen bilden müsste. Worin aber müsste diese Mitte bestehen?

Bei genauerer Betrachtung erweisen sich die angegebenen Formelemente gerade als polare Abweichungen jeweils eines Grundelementes: bei den ersten beiden Formen handelt es sich um Abwandlungen des Kreises, der als Lemniskate zweigeteilt wird, während bei der Form der ahrimanischen Wesen die Kreissegmente nach innen gebogen werden. Wir können demnach das O als in der Mitte stehendes Urbild ansehen. Wenige Wochen später wurde dann den runden Formen das Wollen zugeordnet.

Auf der zweiten Stufe finden wir eine gerade und eine runde Linie. Die Mitte dazwischen müsste durch den Rhythmus beider gebildet werden. Als Laut aber vereint die Streckung des I, die nie erstarren darf, beide Prinzipien. Später wurde dann durch den Wechsel von geraden und runden Formen das Fühlen ausgedrückt.

Als Urbild des dritten Formenpaares können wir das A, den geöffneten Winkel ansehen. In der luziferischen Abweichung ist er gleichsam »umgefallen« und hat damit die Aufrichte verloren, in der ahrimanischen aber verdoppelt oder weitergeführt, so dass die Kreuzung, das spätere E entsteht. Den eckigen Formen wurde dann etwas später das Denken zugeordnet.

Dem entsprachen auch die Worte, die mit diesen Stellungen verbunden werden sollten: *Ich will – Ich kann nicht – ich muss*.

Sie zeigen, wie das Ich von seinem Ziel gleichsam abkommt: aus dem *Ich-will* wird das Gefühl: *ich kann nicht*. Das Denken aber zwingt: *ich muss*. Die Waage zwischen den Seelenfähigkeiten ist nicht im Gleichgewicht; statt zu schwingen schlägt sie von einem Extrem ins andere. Der unfreie Mensch ist es, bei dem aus *Ich will* wird: *ich kann nicht*, doch *ich muss* es tun (Man kann die Sätze sicher auch anders zuordnen; es kommt auf das Ungleichgewicht an).

Auf dem so vorbereiteten Hintergrund aber gab Rudolf Steiner dann, noch während der Proben und ohne jede Bezugnahme zu den beschriebenen Formen, das IAO! Dieser Laut-Dreiklang steht heute, wenn auch unbeabsichtigt, so doch tief bedeutsam, auf der Rückseite des Blattes, auf das die Formen für luziferische und ahrimanische Wesen gedruckt sind, und schimmert zart zwischen beiden hindurch. Es kann damit wie die fehlende Mitte zwischen den zuvor ausgeführten Extremen erlebt werden. Die Aufrichte des I atmet zwischen hinten, wo sie zum A wird, und vorne, wo sie zum O wird. Dies aber soll zu *empfinden* gelernt werden – nicht mehr. Auch noch in der nächsten Zeit, als die Laute dann mit Armbewegungen in die Sichtbarkeit gebracht wurden, wurde nicht das IAO, sondern stattdessen IEU ausgeführt. Wir können verstehen, dass das IAO als Hinweis auf den Christus zunächst ganz in die Empfindung aufgenommen werden sollte. In einer esoterischen Stunde wurde das IAO bereits früher in verwandter Form als »Name des Christus« gegeben. (GA 264 S.172f) Als darüber schwebendes Urbild steht damit das IAO in zarter, sich ankündigender Form einerseits zwischen den kräftig-ausgeführten Formen der luziferischen und ahrimanischen Wesen und bildet zugleich den Ausgleich für die Seelenfähigkeiten des Denkens, Fühlens und Wollens, die dann kurz darauf in eurythmischer Form erscheinen sollten.

Gut ein Jahr später schilderte Rudolf Steiner, wie die Menschen am Anfang der Erdenentwicklung in Gefahr waren, zu vertieren: In der lemurischen Zeit war die Sinnesorganisation, die Grundlage dafür, dass der physische Leib zum Werkzeug des Ich werden konnte, gefährdet – der Mensch hätte jeden Sinneseindruck als Schmerz empfinden müssen. Zur Abwehr bekam er die Aufrichte. In der atlantischen Zeit dann bestand die Gefahr, dass die Lebensprozesse ihn so überwältigt hätten, dass er von Begierden hin und her getrieben worden wäre. Auch dieser Angriff, jetzt auf den Ätherleib, konnte abgewehrt werden. Und am Ende der atlantischen Zeit wiederum waren die Seelenkräfte in Gefahr auseinanderzufallen. Die Wesenheit, die später zum nathanischen Jesusknaben wurde, die himmlisch gebliebene Schwesterseele des Adam, war es, die immer wieder der Menschheit zu Hilfe kam und die Gefahr ausglich. Einer der Namen, unter dem sie geschaut wurde, war *Apollon*. Er vermochte es, die Drachenkräfte zu besiegen und kann uns hierdurch als Wesensoffenbarung Michaels in der griechischen Zeit erscheinen.

Zum ersten Mal beschrieb Rudolf Steiner dies am 30. Dezember 1913: *»Wir sehen, wie die Griechen verehrten in dem Gotte, den sie Apollo nannten, das Wesen, von dem wir eben gesprochen haben. Und wir könnten sagen: In dem, was dem Apollo wirklich entspricht am Ende der atlantischen Zeit, in dem war <verseeligt> die Christus-Wesenheit. Und wenn wir fragen: Was ist der Apollo wirklich? Nicht sein Schattenbild, das die Griechen dann verehrt haben, sondern was ist der Apollo eigentlich? Als überirdisches Wesen ist er das Wesen, das die für das Gemüt heilenden Kräfte aus höheren Welten hereingoss, paralysierend die luziferischen und ahrimanischen Gewalten. Das bewirkte auch im menschlichen Leibe ein solches Zusammenwirken von Gehirn, Atem, Lunge mit Kehlkopf und Herz, wie es zum Ausdruck kam in der Projektion dieses Zusammenwirkens im Gesang. Denn das richtige Zusammenwirken von Hirn, Atmung und Sprachorganen und Herz, das ist der leibliche Ausdruck für das richtige Zusammenwirken von Denken, Fühlen und Wollen. Der Heiler, der überirdische Heiler ist Apollo. Wir haben seine drei Stufen der Entwicklung gesehen, und der Heiler, der zugrunde liegt dem Apollo, wird auf Erden geboren, und die Menschen nennen ihn Jesus, das heißt in unsere Sprache übersetzt <der durch Gott Heilende>. Es ist der nathanische Jesusknabe, der durch Gott Heilende, Jehoschua, Jesus.«¹ Und im gleichen Sinn sprach er dann in anderen Städten, wie in Basel am 1.6.1914²: Die Christus-Wesenheit verseelte sich in einem Erzengelwesen und dies ermöglichte die Harmonisierung der Sinnesorgane, der Lebensorgane und von Denken, Fühlen und Wollen. Damit*

¹ Leipzig, *Christus und die geistige Welt, Von der Suche nach dem heiligen Gral*, GA 149 S. 60

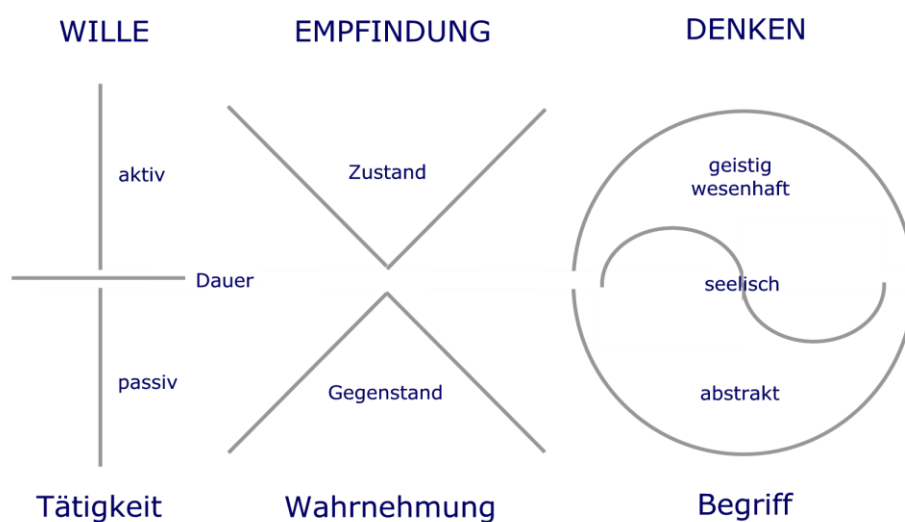
² GA 152, Vorstufen zum Mysterium von Golgatha

haben wir den tiefsten und eigentlichsten Hinweis, an welches Wesen wir denken müssen, wenn im Zusammenhang der Eurythmie von Apoll die Rede ist!

In den Lauten IAO, mit denen dieses Wesen in den Mysterien seit je erlebt wurde, können wir klar die rettenden Taten erkennen: Im I die Veranlagung der Aufrichte im physischen Leib, im A die Abwehr der tierischen Gier im Ätherleib und im O die Harmonisierung der Seelenkräfte des Astralischen Leibes.

Der Lichtgestalt Apolls gegenüber müssen wir in Dionysos den ganz in die Verkörperung gegangenen Erdenmenschen sehen. Das ursprüngliche Ich-Urbild erscheint in ihm zerrissen, zerstückelt in die vielen Einzel-Iche. So macht sich Dionysos auf seinen langen Weg der Läuterung durch viele Erdenleben. (Vgl. hierzu den Aufsatz von Dietmar Ziegler im RB 61 über den Lauteurythmiekurs als Weg des Dionysos)

Der apollinische Kurs (1915)



Nach drei Jahren in denen das Angelegte geübt, ergänzt und weiter ausgearbeitet wurde, folgte im Spätsommer 1915 als nächste Epoche der zweite Eurythmiekurs, der nun ausdrücklich Apollon gewidmet war. Unter dem Namen »*apollinisch*« sind jedoch speziell die Formen bekannt, die gleich am ersten Tag dieses Kurses gegeben wurden und dem bis dahin ausgeführten »*Buchstabieren*« ein neues Element hinzufügen sollten, das sich auf den *Sinn* bezog. So können wir auch hier das aus den Lauten gebildete Wortgefäß von dem (nur dem Denken erfassbaren) Sinn unterscheiden. Dabei sollte unterschieden werden, ob Eigenschaften, Tätigkeiten (Verben), Gegenstände, Zustände, Abstraktionen oder Geistig-Wesenhaftes ausgedrückt werden sollten.

Worum handelt es sich und was erscheint dadurch? Im Wesentlichen sollen dabei Tätigkeiten durch eine gerade Linie ausgedrückt werden, wobei differenziert wird: Aktivität nach hinten, Passivität nach vorne, zeitliche Verläufe seitwärts. Alles was wahrgenommen werden kann, wird durch einen Winkel ausgedrückt, der bei gegenständlichen Wahrnehmungen nach hinten, bei *Zuständen*, seien sie seelisch (wie Freude und Trauer) oder körperlich (wie Wärme oder Kälte) aber nach vorne geführt wird. *Begriffe*, die sich auf die äußere Welt beziehen, werden durch einen Bogen (bis hin zum fast geschlossenen Kreis) nach vorne ausgeführt; doch wenn es sich um Geistig-Wesenhaftes handelt, wird er nach hinten geführt. *Seelisches* wird dementsprechend durch die Wellenlinie als Kombination

beider Richtungen ausgedrückt. Dazu kommen ergänzend weitere Angaben, die sich nicht auf Formelemente beziehen: insbesondere werden *Eigenschaften* stehend ausgedrückt, *Empfindungsausbrüche* (Interjektionen) durch Sprünge, Bindewörter und Präpositionen durch Neigungen bzw. Wendungen.

Während also z.B. »Wille« dionysisch durch runde Formen ausgedrückt wird, die vom Eurythmisten selbst eine starke Willensbetätigung verlangen, kann die Aktivität (oder Passivität!) von Verben apollinisch durch eine leicht geführte Bewegung nach hinten oder vorne ausgedrückt werden. Es erscheint hierdurch ein übergeordnetes, gleichsam über der Sache stehendes Element; nicht der Eurythmist ist dabei Träger des Willens, sondern die Sprache. Entsprechend werden diese Formen aus dem hinteren, oberen Raum geführt; während die dionysische Form das Herz als Zentrum des inkarnierten Erdenmenschen hat.

Ist im Text von *Wahrnehmungen* die Rede, führt der Eurythmist *Winkelbewegungen* aus; handelt es sich um Begriffe, sind es dagegen Bogen- bis Kreisbewegungen.

Unschwer können wir in diesen Formelementen – Gerade, Winkel und Kreis – die uns schon vertrauten apollinischen Laute I, A und O in ihrer Projektion in den Raum wiederfinden. Diese Lautbewegungen führt der Eurythmist in der apollinischen Formbewegung aus, so dass bei jeder Aussage über eine Tätigkeit das I erscheint, während bei der Wahrnehmung das A und bei allem Gedachten das O ausgeführt wird! Ist hier nicht wiederum auf das Mysterium der nathanischen Seele hingewiesen, die selbst zunächst nicht in die Verkörperung ging, sondern half, die Seelenkräfte zu harmonisieren? Diese Wesenheit, bei den Griechen Apoll genannt, musste den Weg der Ichwerdung der Menschheit als den Weg des Bruders Dionysos begleiten, um ihn vor der völligen Abtrennung von der Geistigen Welt zu bewahren und ihm die Möglichkeit zum Wiederaufstieg zu geben. Es ist damit zugleich das Wesen, das sich immer wieder vom Christus als dem Logos durchdringen ließ, das in der Eurythmie erscheint.

Martin-Ingbert Heigl

Anhang:

Erläuterung zum IAO und den Vorstufen:

Am Ende der Lemurischen Zeit vollzieht die Nathanische Seele ein Opfer, das sich auf den Physischen Leib (Sinnesorganismus) bezieht und ermöglicht damit die Aufrichte. -> Gehen

Am Anfang der Atlantis bezieht sich das Opfer auf die Lebensprozesse des Ätherleibes; die Sprache entsteht.

Ende der Atlantis wird im Astralleib das Denken ermöglicht.

Gehen, Sprechen und Denken bilden in der Kindheitsentwicklung die Voraussetzung dafür, dass dann das Ich erwachen kann.

Beim Mysterium von Golgatha wird durch das Opfer das ICH geistig geboren.

Dieser Aufsatz ist eine stark gekürzte Ausführung zu dem in meinem Buch: *Raphaels Vermächtnis und Rudolf Steiners letzte Ansprache – Die Transfiguration als Offenbarung der Michael-Schule*, über die Entstehung der Eurythmie im Auferstehungsjahr 1912/13 Dargestellten. Das Buch ist direkt vom Verfasser unter www.widar.de bzw. Martin-Ingbert.Heigl@gmx.de, Tel. 0731 382929 zu beziehen.